

Dank

Meinen Familien, die (Berg-)Arbeit, Lesen, Spielen und Sport auch als Kultur des Zusammenkommens und Miteinander-Lernens verstanden haben und darum wissen. Meinen Brüdern, die ich oft vermisse. Den Freund*innen, ohne die es mich und diesen Text nicht gäbe. Den Kolleg*innen, fabelhaft mutige Denkabenteurer*innen, die mich mit ihrem Vertrauen und ihrem Interesse bestärkten. All den (Seil-)Tänzer*innen, Performer*innen, Musiker*innen, Bühnenbildner*innen und -techniker*innen, (Panto-)Mimen, Kostümier(e)s, (Figuren-)Theater-, Zirkus-, Kabarett-, Video-, Clowns-, Konzeptkunst- und Maskenleuten, deren flimmernde Selbstentwürfe mich aus den klebrigen Zonen des Vertrauten in eine neugierige Vertrautheit lockten: Eure Kreativität bleibt lebendig und undisziplinierbar. Den Mitbewohner*innen, die mein kauzig-wissenschaftliches Selbst durch die alltäglichen Tage trugen und es mit Blumen, Obst, Aare-Wasserfahrten, gewischten Küchenböden, Schlagzeuginlagen, Enkelbesuchen, Zitronenöl und vorzüglichem Kaffee erfreuten. Jacqueline, die von Anfang an da war. Den unerlässlichen Ermutigungen und Rückmeldungen der Freitags-Schreibgruppe (mit Ana, Daniel, Hanna H., Hanna S., Judith, Marcel, Melanie, Verena und Yvonne) sowie des Promovierenden-Netzwerkes der Gesellschaft für Theaterwissenschaft. Renata und Renie, die mich im richtigen Moment an meine erwachsene Stimme erinnerten. Der Trobadora Beatriz von Irmtraud Morgner und ihrem fröhlich-wilden Spekulieren, trotz allem. Hilmar, dessen Spuren sich in einigen Gedankengängen wiederfinden und der mir bei der Drucklegung des Buches mit Humor und Geduld zur Seite stand. Der MVUB der Universität Bern und all jenen Menschen, die den Universitätsbetrieb ganz selbstverständlich durch zahlreiche alltägliche Verrichtungen am Laufen halten. Institutionen wie den Universitätsbibliotheken, ohne die dieses Buch nicht zugänglich wäre, dem Schweizerischen Nationalfonds, der Universität Bern, der Stiftung SAPA, dem Walter Benjamin Kolleg sowie dem Institut für Theaterwissenschaft

in Bern, ohne deren Förderung dieses Buch nicht entstanden wäre. Jenen (literarischen) Texten, die vor diesem geschrieben wurden und noch geschrieben werden und mir vor allem in den Nächten ein verlässliches temporäres Zuhause im Dazwischen boten. Für Hanna und Tim. Tilda und Adam. Anoa. Jodok. Moira.